

# Geschichte und Region/Storia e regione

26. Jahrgang, 2017, Heft 1 – anno XXVI, 2017, n. 1

## Veränderung des Raums Mutamenti dello spazio

Herausgeberin dieses Heftes/curatrice di questo numero  
Ellinor Forster

**StudienVerlag**

Innsbruck  
Wien  
Bozen/Bolzano

**Ein Projekt/un progetto** der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

**Herausgeber/a cura di:** Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“, Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano

**Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.**

**Redaktion/redazione:** Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.  
*Geschäftsführend/direzione:* Michaela Oberhuber  
*Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione:* Geschichte und Region/Storia e regione, Südtiroler Landesarchiv/Archivio Provinciale di Bolzano, via Armando Diaz Str. 8 b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969  
e-mail: [info@geschichteundregion.eu](mailto:info@geschichteundregion.eu)  
Internet: [geschichteundregion.eu](http://geschichteundregion.eu); [storiaeregione.eu](http://storiaeregione.eu)

**Korrespondenten/corrispondenti:** Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

**Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile:** Günther Pallaver

Titel-Nr. STV **5642** ISSN 1121-0303

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2018 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlererstraße 10, A-6020 Innsbruck  
e-mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at), Internet: [www.studienverlag.at](http://www.studienverlag.at)

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno.  
Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen./Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)1 74040 7814, Fax: +43 (0)1 74040 7813  
E-Mail: [aboservice@studienverlag.at](mailto:aboservice@studienverlag.at)

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ö&Freunde  
Umschlagbild/foto di copertina: Karte vom Teilungsprozess der Komitate Bács und Bodrog (Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára [Landesarchiv des Ungarischen Nationalarchivs], N9-Archivum Palatinalne comitis Nicolai Palffy, Ladula 33, Fasc. 8NB, No. 68). Das Dokument ist ein Protokoll der Teilungskommission im Prozess zwischen den Komitaten Bács und Bodrog vom 19.09.1717.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier./Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol./Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE



## Inhalt/Indice

Editorial/Editoriale

Veränderung des Raums/Mutamenti dello spazio

Attila Magyar . . . . .	15
<i>Territorien, Grenzen und Grenzziehungen in den südungarischen Komitaten Bács und Bodrog am Anfang des 18. Jahrhunderts</i>	
Davide De Franco . . . . .	42
<i>Tra autonomia e privilegio: le istituzioni collettive negli spazi alpini occidentali durante il XVIII secolo</i>	
Margret Friedrich . . . . .	61
<i>Von der schwierigen Konstituierung neuer Herrschaftsräume. Die Tiroler Kreishauptleute im ersten Jahr ihrer Tätigkeit</i>	
Milan Hlavačka . . . . .	87
<i>Die Verräumlichung der bürokratischen Kommunikation durch politisch-juristische und verwaltungstechnische Institutionalisierung in Böhmen bis zum Ersten Weltkrieg</i>	

Aufsätze/Contributi

Andrea Tomedi . . . . .	111
<i>Giuramenti di fedeltà e investiture nel comitatus Tridentinus (XII–XIII secolo): le forme locali della fides e della concessione di beni</i>	
Gabriele Marcon . . . . .	129
<i>Mobilità artigianale in area alpina. L'esempio di alcuni vetrai italiani in Tirolo nel XVI secolo</i>	
Michael Kalb . . . . .	154
<i>„Die schleichende Krisis“. Die bosnische Annexionskrise 1908/1909 in bürgerlichen Vorarlberger Zeitungen</i>	

Forum

Ingrid Böhler . . . . .	179
<i>Ostpreußen – eine Reise in ein Land, das es nicht mehr gibt. Ein Bericht</i>	
Marina Hilber . . . . .	187
<i>Konfliktraum Geburtsbett. Forschungsbericht über eine patientinnen-orientierte Fallstudie zur Wahl des Geburtsbeistandes im vormärzlichen Tirol und Vorarlberg</i>	

- Katia Occhi (a cura di), Per una storia degli archivi di Trento, Bressanone e Innsbruck. Ricerche e fonti (secoli XIV–XIX) . . . . . 195  
*(Erika Kustatscher)*
- Niels Grüne/Jonas Hübner/Gerhard Siegl (Hg.), Ländliche Gemeingüter/Rural Commons. Kollektive Ressourcennutzung in der europäischen Agrarwirtschaft/Collective Use of Resources in the European Agrarian Economy . . . . . 198  
*(Mauro Nequirito)*
- Christine Fertig/Margareth Lanzinger (Hg.), Beziehungen, Vernetzungen, Konflikte. Perspektiven Historischer Verwandtschaftsforschung . . . . . 204  
*(Elisabeth Joris)*
- Markus Wurzer, „Nachts hörten wir Hyänen und Schakale heulen.“ Das Tagebuch eines Südtirolers aus dem Italienisch-Abessinischen Krieg 1935–1936. . . . . 208  
*(Sebastian De Pretto)*
- Kurt Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich: Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938–1945 . . . . . 212  
*(Michael Wedekind)*
- Sandra Hupfaut, Die Lieder der Geschwister Rainer und „Rainer Family“ aus dem Zillertal (1822–1843). Untersuchungen zur Popularisierung von Tiroler Liedern in Deutschland, England und Amerika . . . . . 218  
*(Gisela Probst-Effah)*
- Diego D’Amelio/Andrea Di Michele/Giorgio Mezzalana (a cura di), La difesa dell’italianità. L’Ufficio per le zone di confine a Bolzano, Trento e Trieste (1945–1954) . . . . . 221  
*(Nicola Tonietto)*
- May B. Broda/Ueli Mäder/Simon Mugier (Hg.), Geheimdienste – Netzwerke und Macht. Im Gedenken an Hans Eckert. Basler Advokat, Flüchtlingshelfer und Nachrichtenmann 1912–2011 . . . . . 224  
*(Peter Pirker)*
- Magdalena Pernold, Traumstraße oder Transithölle? Eine Diskursgeschichte der Brennerautobahn in Tirol und Südtirol (1950–1980). . . . . 227  
*(Georg Rigele)*

Abstracts

Autoren und Autorinnen/Autori e delle autrici

## Kurt Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich: Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938–1945

*Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2014, 326 Seiten.*

Am 20. April 1941, einem Sonntag, bot der Reichssender München im Rahmen einer mitternächtlichen Ringsendung des Großdeutschen Rundfunks aus Anlass des 52. Geburtstags Adolf Hitlers eine Direktübertragung aus Kufstein. Was die Tiroler Provinz zu senden hatte, war ein Konzert auf der sogenannten Heldenorgel, die zehn Jahre zuvor in Erinnerung an die Weltkriegsopfer als weltgrößte Freiorgel auf der Festung Kufstein errichtet worden war. Zur Übertragung gelangte ein für diesen Anlass eigens geschaffenes Werk des 1886 in Lindau geborenen Komponisten Gottfried Rüdinger. Die Werksbezeichnung des technisch anspruchsvollen Opus schien bereits der zeitgenössischen Presse keiner näheren Erwähnung wert. Bedeutsamer war offenkundig, wer sich dort nächstens an der Orgel einrichtete: Es war ein Mann, Emil Berlanda, den zu dieser Stunde, als er für „seinen Führer“ im ostpreußischen Rastenburg in die Manuale griff, wohl die Gewissheit überkam, es endlich geschafft zu haben. Immerhin hatte der nun 36jährige Berlanda, Komponist und Musiker, schon drei Jahre zuvor, zu Hitlers 49. Geburtstag, sich nach ganz Oben zu empfehlen versucht und eine Komposition über Josef Georg Blattls „Führer“-Gefolgschafts-Gedicht „Wir Kämpfer“ an die Berliner Reichskanzlei gesandt.

In der bis dahin vorwaltenden Empfindung, verkannt, zu Unrecht übergegangen und insbesondere aus musikästhetischen und politischen Erwägungen an den Rand gedrängt worden zu sein, stand Berlanda in der Tiroler Musiklandschaft der Zwischenkriegszeit nicht allein: So hatte sich zwischen 1934 und 1938 ein gleichgesinnter Kreis von „Zurückgesetzten“ in der „Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten“ zusammengefunden. Es waren Anhänger einer stark traditionellen Musikästhetik – Komponisten, Musiker und Musikwissenschaftler. Auf der Grundlage gemeinsamer weltanschaulicher Wertvorstellungen ging es ihnen um die Wahrnehmung ihrer künstlerischen Interessen und zugleich um eine „volkhafte Erneuerung von Kunst und Kultur“<sup>1</sup>. Hiermit verband sich unmittelbar die Forderung nach Zurückdrängung eines präsumtiv überragenden jüdischen Kultureinflusses. Schon der 1927 gegründete „Steirische Tonkünstlerbund“ hatte ähnliche Anliegen verfolgt.

Der Innsbrucker Musikwissenschaftler Kurt Drexel hat sich dieser heute weithin Vergessenen angenommen – Vergessene, die freilich auch in ihrer Zeit kaum überregional intensiver rezipiert wurden. Doch keineswegs allein von Tiroler Musikschaffenden wie Berlanda handelt Drexels „Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich“. Der Verfasser untersucht vielmehr in

1 Hermann J. SPIEHS, Josef Eduard Ploner: Ein Tiroler Komponist, Innsbruck 1965, S. 29.

einem weitaus breiter angelegten Analyserahmen ideologische Aufladungen, Vereinnahmungen und Instrumentalisierungen nicht nur auf dem Gebiet künstlerischen Schaffens in der Kontinuität klassischer Musiktradition, sondern ebenso im Brauchtums-, volksmusikalischen und musikwissenschaftlichen Bereich. Am Beispiel Tirol fragt Drexel grundsätzlich nach Rolle und Funktion von Musik in der Provinz im Zuge gesellschaftlicher Ideologisierung und Mobilisierung durch das NS-Regime. Er analysiert Mitwirkung und Mitverantwortung von Musikschaffenden in einem System von „Verführung und Gewalt“.<sup>2</sup> Drexel spürt in dieser Perspektive der Rolle von Künstlern, Kulturfunktionären, Institutionen, NS-Massenorganisationen und sekundären Sozialisierungsinstanzen im Rahmen von gesellschaftlicher Konsensstiftung, von legitimierender Unterfütterung von Holocaust und deutschem Expansions- und Vernichtungskrieg, von Herrschaftssicherung im Okkupationsgebiet (Südtirol - Operationszone Alpenvorland) sowie im Kontext von Kriegs- und Durchhalte-Propaganda nach. Zentrale Bedeutung haben in seiner Arbeit Aspekte regionaler Identitätskonstruktionen und schließlich die Frage, ob es einen spezifisch „tirolischen Nationalsozialismus“ gegeben habe. Seine Studie, deren illustrierende Passagen den darstellenden Teil im Umfang deutlich übertreffen, versteht Drexel als Beitrag zu einer Geschichte des Nationalsozialismus in der Region.

Drexel legt seine Arbeit chronologisch an, wenngleich eine transversalthemenbezogene Ausrichtung gelegentliche Zerfaserungen und Doppelungen in der Darstellung vermieden, Entwicklungsstränge bisweilen für den Leser deutlicher herausgestellt hätte. Der Verfasser folgt einer traditionellen Periodisierung und greift bis auf den Ersten Weltkrieg zurück, speziell bis zu dem oft als „Ureignis“ der jüngeren Tiroler Landesgeschichte begriffenen Kriegseintritt Italiens 1915. Er spannt von hier aus seinen Untersuchungsbogen über die Erste Republik und den „austrofaschistischen“ Ständestaat bis in die zweite Nachkriegszeit. In einer strikten Engführung entlang der reichlich zitierten Quellen inventarisiert er akribisch zunächst deutschnationale und völkische Orientierungen in den musikalischen Kreisen Tirols, alsdann ideologische Öffnungen gegenüber dem Nationalsozialismus, Konvergenzen und Übereinstimmungen mit dem Regime, schließlich Formen künstlerischer und wissenschaftlicher Zu- und Vorarbeit. Im umfangreichsten Teil der Studie entwirft Drexel hierzu ein quellengesättigtes, komplex recherchiertes Bild vom Leben, Schaffen und NS-Engagement der im Regionalkontext hervorgetretenen Komponisten, Musiker, Musikwissenschaftler und Kulturfunktionäre. Der Verfasser dekonstruiert in überzeugend sachlicher Darstellung unkritisch konservierte gesellschaftliche Wissensbestände. Er unterzieht sich zudem der wahrlich mühsamen Aufgabe, Organisation,

2 Karl Dietrich BRACHER, Die deutsche Diktatur: Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Köln 1980, S. 481.

Personal und institutionelle Träger musikbezogener NS-Kulturpolitik in der Provinz zu rekonstruieren, um abschließend nach personellen wie inhaltlichen Überdauerungsphänomenen jenseits des Epochenjahres 1945 zu fragen.

Sowohl die Schaffung wie die politisch-gesellschaftliche Nutzung von Musik, so zeigt Drexels Untersuchung, hoben auf Entwurf und Vermittlung radikalierter regionaler Identitätszuschreibungen ab. Auf beiden Feldern ging es um die Forcierung eines zwischen „Inklusion“ und „Exklusion“ gedehnten Spannungsfeldes. „Grenz“-Imaginationen avancierten damit zum künstlerischen Sujet. Das hierum seit der Zwischenkriegszeit komponierte antisemitisch-xenophobe, revisionistisch-antiitalienische Getöse betäubte freilich auch das Empfinden dafür, dass sich nach 1918 in „Rumpf-Tirol“ mit dem Fortfall der über Jahrhunderte präsenten italienisch-ladinischen Komponente auch eine kulturelle Verarmung des Landes verband.

Jene, die Musikschaffen so verstanden und sich um die Mitte der 1930er Jahre in der generationell stark heterogenen „Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten“ sammelten, waren nun in der Tat – so mag hier ergänzt werden – Männer der Grenze und Männer deutschnationalen Grenzfestungsdenkens. Nicht wenige von ihnen hatten familiäre Beziehungen in die 1918 abgetretenen südlichen Landesteile: Emil Berlanda in das Trentino, Artur Kanetscheider, Peter Marini und Josef Eduard Ploner nach Südtirol. Indes: Nicht allein in biographischer Hinsicht waren dies Männer der Grenze, sondern auch im Sinne von Daniel Lernalers „*marginal men*“<sup>3</sup>: Männer mit jener spezifisch „randdeutsch“-„völkisch“-antisemitischen *bagage idéologique*, die in der Zwischenkriegszeit nochmals Radikalisierungen erfuhr; Männer, die nach dem traumatischen Erleben von Weltkrieg und Territorialabtretungen nach Einfluss auf die politische und kulturelle Ausrichtung des postmonarchischen Staates verlangten; Männer, die oft früh den Weg in die NSDAP fanden.

Hier wären nun eine breitere sozial- und vor allem ideengeschichtliche Kontextualisierung dieses Milieus und ein Hinweis auf wirkmächtige Konzepte von Kulturpessimismus, Antimodernismus und Modernismusverweigerung aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg willkommen gewesen. Denn die „Tiroler Komponisten“ und weitere musikalische Kreise des Landes waren eben nicht nur Männer aus einem Raum umstrittener sprachlich-ethnisch-nationaler Außengrenzen; vielmehr waren sie zugleich – und vor allen Dingen – Männer scharfer innerer Abgrenzung. Ihr alarmistischer Rekurs auf die Außenbedrohung hatte stark instrumentellen Charakter und sollte ihren gesellschafts- und kulturpolitischen Forderungen Priorität und Nachdruck verleihen. Es waren dies zumeist bildungsbürgerlich-kleinstädtische Reaktionen gegenüber „umbruchzeitlichen“ Modernisierungsschüben mit ihrer verstärkten Perzeption von Identität und Diversität. Aus der

3 Daniel LERNER, *The Nazi Elite*, Stanford 1951, S. 184.

Abwehr zunehmend komplexer Lebenswelten und vermeintlich destruktiv-großstädtischer (insbesondere Wiener) „Dekadenz-“ und Überfremdungstendenzen speiste sich – so sei hier hinzugesetzt – ein aggressiver, rassenideologisch unterfütterter Tiroler Identitätsentwurf. Er kreiste um patriotische Heimat- und Volkstumskonzepte, um Agrarromantik und „Heimatschutz“ und war gegenüber dem Nationsideologem voll anschlussfähig. Hinzu kamen Einflüsse teils antimodernistisch-traditionalistisch, teils antibürgerlich-eskapistisch orientierter Neuerungsbewegungen, wie dem „Wandervogel“, der Jugend- und Jugendmusikbewegung sowie den „Jung Tirolern“.

Bis 1938 versuchte die Innsbrucker „Arbeitsgemeinschaft“ nicht nur, Einfluss auf die Tiroler Kulturpolitik zu nehmen, sondern auch bei verschiedenen Stellen im Deutschen Reich auf die dortige kulturelle (insbesondere musikalische) Darstellung des Landes einzuwirken und ihr eigenes Schaffen zur Geltung zu bringen. Nach dem bejubelten „Anschluss“ Österreichs und der Auflösung der „Arbeitsgemeinschaft“ gelang einigen ihrer Mitglieder, die nun kompositorisch-musikalisch ganz in den Dienst des Regimes traten, Funktionen in der durch Personalverflechtungen gekennzeichneten Tiroler NS-Kulturverwaltung zu übernehmen. Beifällig registrierte man die „Entjudung“ des Kulturlebens und sah die eigene, im Musikschaffen deponierte „krude rassistische Kulturideologie nun machtpolitisch bestätigt“ (S. 129). Indes: Keineswegs alle ehemaligen Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft“ reüssierten unter der NS-Diktatur: Erfolg beschieden war vor allem Artur Kanetscheider (nunmehr Gausachbearbeiter für Musikerziehung) sowie Josef Eduard Ploner (inzwischen Mitglied der Fachschaft der Komponisten in der Reichsmusikkammer), die sich jetzt beispielsweise mit der Verfassung von „Führer-“ und Kriegsliedern besonders exponierten. Komponisten, die der katholischen Kirchenmusiktradition verpflichtet waren oder der „Neuen Musik“ nahestanden, blieb dagegen der Durchbruch versagt. Dies galt trotz seines affirmativen Musikschaffens auch für Emil Berlanda, der sich an der Kufsteiner Heldenorgel 1941 also keineswegs der erwarteten großen Anerkennung entgegenarbeitete.

Dass Drexel die Tiroler Musikforschung unter dem Nationalsozialismus, teilweise auch die ideologische Aufladung und propagandistische, identitätsbildende Instrumentalisierung der Volksmusik eher am Rande (aber doch mit Ausblick auf Südtirol) behandelt, ist verständlich; immerhin liegen hierzu bereits solide Monographien – vom Verfasser selber ebenso wie aus anderer Feder<sup>4</sup> – vor. Dagegen hätte die Frage, ob die (teilweise musikgestützte), nach Ansicht Drexels weithin erfolgreiche Konstruktion einer tirolisch-nationalsozialistischen Landesidentität im Lichte eines Tiroler Gaupartikularismus

4 Kurt DREXEL, *Musikwissenschaft und NS-Ideologie, dargestellt am Beispiel der Universität Innsbruck von 1938 bis 1945*, Innsbruck 1994; Thomas NUSSBAUMER, *Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschungen (1940–42): Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus*, Innsbruck/Wien/München/Lucca 2001; DERS., *Volksmusik in Tirol*. In: Kurt DREXEL/Monika FINK (Hg.), *Musikgeschichte Tirols*, Band 3, Innsbruck 2008, S. 71–127.



zu sehen und gar von einem „tirolischen Nationalsozialismus“ (S. 269–271) zu sprechen ist, einer umfänglicheren Analyse bedurft. Hier wäre über Verweise auf bereits bekannte Prozesse der Umdeutung, Überformung und Entkonfessionalisierung von Traditionen („Wehrbauerntum“, „Tiroler Landesschießen“, Brixentaler Flurritt) hinauszugehen gewesen. Nicht nur in diesem Zusammenhang hätte sich eine Einordnung der mit großem Fleiß zusammengetragenen Regionalbefunde in übergeordnete Wissenschaftsdiskurse und komparative Analysen als nützlich erwiesen. Leicht besteht die Gefahr, dass der regionale Untersuchungsgegenstand in das Licht der Singularität gerät. Bereits Zeitgenossen, wie dem sich sarkastisch äuernden Edmund Glaise von Horstenau, war dagegen aufgefallen, dass „diese Herren [Gauleiter] [...], wo man sie auch hinschiebt, ‚volksverbunden‘ sein“<sup>5</sup> müssen. Wie ein Blick allein auf die Tiroler Nachbargaue zeigt, stand der Entwurf von Landespartikularismen und Sonderkulturen (unter anderem über Formen der Brauchtumsinstrumentalisierung) allenthalben im Dienst von Legitimierung, Durchsetzung und Sicherung nationalsozialistischer Herrschaft, von Ideologiediffusion und Mobilisierung. Hier zeichnet sich kein „Tiroler Sonderweg“ oder ein Weg hin zur regionalen Ausprägung des Nationalsozialismus ab. Die Sonderstellungskonzepte, welche die regionalen NS-Deutungskulturen an der Peripherie entwarfen, verlieren bei vergleichender Gesamtschau den Charakter des Besonderen und haben eher als Regel denn als Ausnahme zu gelten. Hiermit verbunden, jedoch damit keineswegs zugleich beantwortet ist hingegen die Frage nach der spezifischen Ausprägung von NS-Handlungs- und Herrschaftsstrukturen, von Spielräumen nationalsozialistischer Machtträger in der Region – zumal in der Spätphase des Dritten Reiches.

Verdienstvoll und bedeutsam für Anschlussforschungen sind Drexels Recherchen zu den Kontinuitäten im musikalischen Kulturleben nach 1945. Sie fügen sich ein in den allgemeinen Befund des „langen Lebens der Antimoderne“ in Österreich<sup>6</sup> und der „kulturellen Kontinuität als paradoxe[r] Parallele zur gleichzeitig gegebenen politischen Diskontinuität“<sup>7</sup> in der Zweiten Republik. Bei einem grundsätzlich konservativen Kulturbegriff knüpfte man kulturpolitisch weitgehend an Positionen und identitätspolitische Kodierungen des „Austrofaschismus“ an. Auf Landesebene wurden diese mit einem katholisch-heimattümelnden und nach wie vor antimodernistisch-antiurbanistischen Identitätswurf verknüpft, der sich mit revisionsorientierten Unterströmungen verband. In diese kulturpolitische Gesamtorientierung

5 Peter BROUCEK (Hg.), Ein General im Zwielficht: Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Band 3: Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien und Zeuge des Untergangs des „Tausendjährigen Reiches“, Wien/Köln/Graz 1988, S. 140.

6 Karl MÜLLER, Zäsuren ohne Folgen: Das lange Leben der literarischen Antimoderne Österreichs seit den 1930er Jahren, Salzburg 1990.

7 Matthias BOECKEL, „Kulturnation Österreich“: Bemerkungen zu ausgewählten Kunstereignissen 1934 bis 1948. In: Patrick WERKNER (Hg.), Kunst in Österreich 1945–1995, Wien 1996, S. 32–42, hier S. 34.

vermochten sich Musikschaffen und -ästhetik der Mitglieder der vormaligen „Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten“ unmittelbar einzuflügen. Sie konnten sich der Exkulpierung und einer vielschichtigen Unterstützung, Würdigung und Ehrung durch die Landespolitik sicher sein und wurden beiderseits des Brenners in die regionale Kulturpolitik eingebunden. Dies gilt auch für vormals tonangebende Vertreter der vom NS-Regime aus propagandistischem Kalkül materiell und organisatorisch stark geförderten Blas- und Volksmusik. Im Wesentlichen rasch und bruchlos gelang es ihnen, vormalige Positionen wiederzuerlangen und ihrer Musikästhetik Geltung zu verschaffen. In Südtirol ist dafür der Werdegang Josef („Sepp“) Thalers emblematisch, der während der deutschen Besatzung des Landes den „Aufbau“ und die propagandistisch-ethnopolitische Instrumentalisierung der Südtiroler Schützenkapellen übernahm, nach dem Zweiten Weltkrieg dann als Landesverbandskapellmeister der Südtiroler Musikkapellen fungierte. In Nordtirol avancierte der vormalige Gaumusikleiter und Musikreferent in der Reichsstatthalterei Tirol-Vorarlberg, Sepp Tanzer, nach dem Kriege zum Tiroler Landeskapellmeister und Musikreferenten der Tiroler Landesregierung.

Diese Befunde Drexels verweisen unmittelbar auf die Frage nach dem politisch-sozialen Ermöglichungszusammenhang solcher Kontinuitäten im Tirol und weiteren Österreich der Nachkriegszeit. Eine notwendig anstehende Untersuchung dieses Themenkomplexes<sup>8</sup> wird neben den Trägern sowie den sozial- und strukturgeschichtlichen Rahmungen regionaler Kulturpolitik vor allem das ihr unterliegende Kulturverständnis sowie die ideellen, ästhetischen, gesellschafts-, „identitäts-“ und förderungspolitischen Orientierungen zu analysieren haben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei etablierte klientelistische Tauschakte zwischen Politik und „volkskulturellem“ Verbandswesen. Kritisch in den Blick zu nehmen sind damit auch jüngste Positionierungen gesellschaftlicher Kräfte in Tirol gegenüber Formen, Akteuren und Überdauerungsphänomenen nationalsozialistischer Kulturpolitik. Es ist eine Folge der in Österreich langanhaltenden Externalisierung von Voraussetzungen, Inhalten und Folgen der NS-Herrschaft,<sup>9</sup> dass sich diese Positionierungen oftmals unverändert durch Strategien der Exkulpierung und Relativierung, durch Amnestie und Amnesie, durch ahistorische Konstruktionen der Vergangenheit bei gleichzeitiger Wissenschaftsfeindlichkeit kennzeichnen. Die sektorale Dekonstruktion derartiger Entwürfe ist das unzweifelhafte Verdienst der auch überregional beachtenswerten Studie von Kurt Drexel.

*Michael Wedekind*

8 Hierzu liegt bisher einzig der inzwischen schon ältere Beitrag von Irmgard PLATTNER, Kultur und Kulturpolitik, in: Michael GEHLER (Hg.), Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Band 3: Tirol, Wien/Köln/Weimar 1999, S. 223–312, vor.

9 Mario Rainer LEPSIUS, Demokratie in Deutschland: Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993, S. 232.